

Neubau im Pfahlbaumuseum: Lichtinstallation soll Besucher scheinbar auf dem Seegrund wandeln lassen

Seit 100 Jahren vermittelt das Museum die Steinzeit-Geschichte unter freiem Himmel. Das bleibt auch so. Doch im Juni öffnet zusätzlich ein Museumsgebäude. Auf der Baustelle sind derzeit interessante Leute tätig.



Das Freilichtmuseum in Uhltingen bekommt zum Freilichtmuseum eine Ergänzung: Ein Museumsgebäude (rechts unten), dessen erster Flügel kurz vor der Fertigstellung steht. | Bild: Hilser, Stefan



STEFAN HILSER

Miro Janczyks Werke hängen in praktisch allen großen Wiener Museen und in weiteren Museen der Welt. Seinen Namen nie gehört? Das ist kein Wunder, denn Janczyk ist kein Künstler. Er ist Spezialist für die Aufhängung und Präsentation von Kunstwerken. Zuletzt erledigte seine Firma „Vienna Arthandling“ Aufträge im königlichen Nationalmuseum von Bhutan. Aktuell hängt Miro Janczyk in Unteruhldingen am Bodensee einen Einbaum auf.



Miro

Janczyk von „Vienna Arthandling“ (links) im Gespräch mit Gunter Schöbel, Direktor des Pfahlbaumuseums. Thema ist die fachgerechte und sichere Aufhängung eines Einbaums. | Bild: Hilser, Stefan

Schwebender Einbaum

Der Einbaum, Fortbewegungsmittel in der Steinzeit, wird zum Hingucker im Neubau des Pfahlbaumuseums werden. Er soll mitten im Raum schweben, gleichsam auf virtuellem Wasser schwimmen. Und das ganze in einer Halle, die wiederum einem umgedrehten Einbaum nachempfunden worden ist. Eine Lichtinstallation schafft für die Besucher ein Gefühl, als bewegten sie sich unter Wasser. Steigen sie ins Obergeschoss, wirkt es so, als ob sie auftauchten. Und dazwischen, auf dem virtuellen Wasserspiegel, schwimmt der Einbaum.

Interdisziplinäres Treffen

Das hört sich nach einem phantastischen Museumsrundgang an. Noch ist er nur in den Köpfen der Experten vorhanden. Museumsdirektor Gunter Schöbel hat Fachleute wie Miro Janczyk um sich geschart, um das Erlebnis Freilichtmuseum zu erweitern, es in Innenräume zu transferieren. Eröffnung des Museumsgebäues ist im Juni. Bis dahin gibt es noch viele Details zu bedenken.

Finanzierung des Neubaus

Warum ein Museumsgebäude? Was die Besucher bisher schon im Freilichtmuseum in Nachbauten von Pfahlbausiedlungen erfassen und im Archaeorama auf Leinwand betrachten konnten, können sie fortan im Museum anhand von Originalfunden vertiefen: Die Geschichte der Steinzeit und der Bronzezeit und den Erhalt des Unesco-Weltkulturerbes Pfahlbauten. Der Bau des neuen Museums sei ein „Muss“, wie Museumsdirektor Gunter Schöbel sagte. „Denn der Klimawandel drückt die Besucherzahlen.“ Spitzenwerte im Sommer schmelzen ab, weil es den Besuchern zu heiß wird, um sich längere Zeit im Freien aufzuhalten. Wie hoch sind die Kosten? Wenn man jedem der bislang 16,4 Millionen Besuchern, die das Pfahlbaumuseum seit seiner Gründung besuchten, jeweils einen Euro zusätzlich abnehmen könnte, wäre der Neubau bereits finanziert. Und es wäre noch ein bisschen Geld übrig für den zweiten Flügel, der auf dem Gelände geplant und laut Schöbel bereits genehmigt ist. Zu Beginn der Planung 2018 sei der Trägerverein von fünf bis sechs Millionen Euro ausgegangen. Die aktuelle Kalkulation für den ersten Flügel liegt laut Schöbel bei 14,5 Millionen Euro. Wer trägt die Kosten? Die Kosten trägt der 1922 gegründete Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde. Nun seien sie vom Bund als „national bedeutsames Museum für den Erhalt des Welterbes“ anerkannt und mit 1,875 Millionen Euro bezuschusst worden, und das Land zahlte für vorbildlichen Holzbau 300.000 Euro. Er habe die Hoffnung, so Schöbel, dass das Land die Schatulle weiter öffnet. Sie seien zwar kein staatliches Museum, dafür aber das älteste archäologische Freilichtmuseum Deutschlands und wichtig für den Tourismus im ganzen Land.

Eine Idee aus Stuttgart

Die Idee für die Lichtinstallation, die die Besucher scheinbar auf dem Seegrund wandeln lässt, stammt vom Stuttgarter Büro „Jangled Nerves“. Es ist darauf spezialisiert, digitale und reale Welten sinnlich und sinnhaft miteinander zu verbinden. Wie Innenarchitektin Nadine Weiss-Gengenbach erklärt, schafft ihre Idee vom Wasserspiegel eine Zweiteilung des Museums: Im unteren Geschoss wird alles das gezeigt und erklärt, was die Pfahlbauten am Seegrund ausmacht und von Tauchern erforscht wird, und im Obergeschoss kann das Leben in den auf Pfählen stehenden Hütten nachempfunden werden.



Innenarchitektin Nadine Weiss-Gengenbach von „Jangled Nerves“ aus Stuttgart. | Bild: Hilser, Stefan

Spielzeug aus der Steinzeit

Dritter im Bund ist Ausstellungsgestalter Matthias Kutsch, Präsident im Berufsverband seines Fachs. Der Chef selber ließ sich also von Schöbel dazu motivieren, bei der Ausgestaltung des neuen Museums in Unteruhldingen mitzuwirken. Jetzt steht Kutsch in der Halle, die nach seinem Empfinden „etwas Sakrales an sich hat“, und denkt darüber nach, wie man die Exponate wertig vermittelt. „Hier drin haben wir eine Aufwertung der Originalfunde, die draußen nicht gezeigt

werden können“, sagte er. Zu sehen ist künftig als Originalfund ein 20 Zentimeter kleiner Einbaum. Wie Schöbel sagte, handelt es sich um einen Kinder-Einbaum, also um ein Spielzeug, anhand dessen das Leben von Steinzeitkindern erzählt werden kann.



Matthias Kutsch, Präsident des Verbands der Ausstellungsgestalter. | Bild: Hilser, Stefan

Fragmente erzählen Geschichte

Draußen im Freilichtmuseum gibt es Nachbildungen. Drinnen gibt es ab Juni Originalfunde zu sehen, also Scherben, Stofffetzen, Tonscheiben, Holzstücke, Metallteile – alles das, was an unscheinbaren Gegenständen im See und am Ufer in den letzten 150 Jahren entdeckt und von Fachleuten der Frühgeschichte des Menschen zugeordnet worden ist. Vieles davon schlummerte seit Jahrzehnten im Archiv. Endlich, so Schöbel, kämen auch die über 40 Privatsammler, denen das Museum seine Bedeutung mit zu verdanken hat, zur Geltung.



Gunter

Schöbel, Direktor des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen, auf der Baustelle des neuen Museumsgebäudes. | Bild: Hilser, Stefan

Von Wien an den Bodensee

Zurück zu Miro Janczyk aus Wien. Sein Job ist es, die wertvollen Exponate, die jahrtausendlang im Schlack des Bodensees gelegen haben, so der Öffentlichkeit zu zeigen, dass sie auch in den nächsten 1000 Jahre nicht kaputt gehen. Als Chef seines Unternehmens er persönlich an den Bodensee. Janczyk: „So eine Angelegenheit kann ich mir doch nicht entgehen lassen.“

Das Freilichtmuseum ist bereits in die Saison gestartet: Bis zum 22. März ist es an den Wochenenden von 10 bis 17.30 Uhr geöffnet, ab dem 23. März täglich von 10 bis 17:30 Uhr. Die Eröffnung des Neubaus ist für den 20. Juni geplant.